

Drei Jahre nach der Umstellung unseres Betriebes : Erreichtes und Erstrebtes

Autor(en): **Hüsler, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **22 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Jahre nach der Umstellung unseres Betriebes — Erreichtes und Erstrebtes

Befriedigt schauen wir nun auf die dreijährige Durchführung der organisch-biologischen Wirtschaftsweise auf unserem Hofe zurück. Gewiß, es war ein hartes Stück Arbeit, an sich selbst und in der Organisation des Hofes. Aber es hat sich gelohnt. Heute sind wir nun soweit, daß wir in allen Betriebszweigen mit sicheren Erträgen, zum Teil überdurchschnittlichen Erträgen, rechnen können. Wir sind uns auch bewußt, daß der Bauer immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, doch sind sie mit der organisch-biologischen Wirtschaftsweise stark reduziert.

Erträge versprechende Getreidefelder. Der vergangene Herbst war geradezu ideal für die Unkrautkur, was denn auch dieses Jahr zum Ausdruck kam. Auch unser «Distelfeld», von Herrn Dr. Müller so benannt, ist heute sauber. Wer es vor drei Jahren gesehen und heute wieder sieht, dem erscheint es fast unglaublich, daß ohne chemische Mittel die Disteln verschwunden sind. Aber mit der richtigen Bodenbearbeitung, Düngung usw., Anbau von Alexandrinerklee sind auch die hartnäckigen Disteln wegzubringen. Das beweist, daß ein lebendiger, richtig ernährter und gepflegter Boden solche Unkräuter einfach nicht duldet. Auch die Naturwiesen und Weiden stehen heute bis auf einen minimalen Prozentsatz unkrautfrei und liefern gute Erträge. Und das trotz einer intensiven Güllewirtschaft. Wir Luzerner sind ja dafür bekannt. Aber eben, man kann güllen und güllen. Dagegen haben wir in den Hackfrüchten (Randen und Kartoffeln) speziell dieses Jahr einen harten Kampf mit dem Unkraut. Der naß-kalte Frühling hinderte uns, eine erfolgreiche Unkrautkur durchzuführen. Doch heute präsentieren sich auch diese Kulturen in strotzender Gesundheit und versprechen hohe Erträge. Unsere gewesene Hauptsorge, das Unkraut, wird langsam, aber sicher, in den Hintergrund gedrängt. Das ist eine nicht genug zu schätzende Tatsache. In der Natur braucht alles seine Zeit.

Auch im Stall hat sich vieles gebessert. Mit der Trächtigkeit ist es bedeutend besser geworden. Die Leistungen in Milch und Fleisch sind gut.

Zum Schlusse muß ich feststellen, daß der organisch-biologische Landbau, richtig durchgeführt, den Betriebserfolg wesentlich zu steigern vermag. Denn er bekämpft die negativen Faktoren in ihren Ursachen, was viel wirksamer, dauerhafter und billiger ist, als die chemische Bekämpfung, die nur vorübergehende Wirkung zeigt. Es ist heute bei uns noch vieles nicht, wie es sein sollte; aber der Bauer hat ja doch seiner Lebtage mit mehr oder weniger großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wir dürfen uns in ihnen aber nicht verlieren, sondern müssen immer die beste Lösung in unserem Berufe anstreben.

Werner Hüsler

Unser Hühnerstall - was hat der mit unserem Garten zu tun?

Als wir vor drei Jahren in unserem großen Gemüsegarten mit der biologischen Wirtschaftsweise anfangen, dachten wir nicht, daß unsere intensive Hühnerhaltung einen so großen Einfluß auf unseren Anbau haben würde. Wenn der Anfang der Umstellung auf die organisch-biologische Weise auch nicht leicht war, wiesen doch die Bodenproben bald einen erfreulichen Fortschritt aus. Wir hatten sehr viel Freude an unserem guten, gesunden und geschmackvollen Gemüse. Nun ist ja die Natur selber die beste Lehrmeisterin. Sie zeigte uns, was ihr zusagt und was nicht. Schon von Anfang an haben wir die Tiefstreue vom Hühnerstall an kleinen Walmen vorkompostiert, um dann das vorkompostierte Material für unseren Gemüsegarten zu verwenden. Alles schien gut zu gehen. Dieses Frühjahr nun, nachdem Herr Dr. Müller erneut die Bodenproben machte, wies unser Boden Hemmstoffe auf. Was war geschehen? Woher kommen sie? Mit Herrn und Frau Dr. Müller haben wir nach